

**Grundriß**  
einer  
**allgemeinen Aesthetik.**

---

Von

**Conrad Hermann,**

Dr. phil. und Privatdocent der Philosophie an der Universität Leipzig.

---

Leipzig,  
Friedrich Fleischer.  
1857.



## V o r w o r t.

---

Die gegenwärtige Schrift giebt über das was sie zu sein beansprucht, in sich selbst hinreichenden Aufschluß. Nur über das Allgemeine ihrer Stellung mag ein vorläufiges Wort verstatet sein.

Das wissenschaftliche Interesse an welches der Grundriß einer allgemeinen Aesthetik anknüpft, ist keinesweges allein das engere ästhetische sondern zugleich das weitere philosophische. Die Aesthetik als Theil der Philosophie ist ein organisches Glied dieser letzteren selbst, zwar nicht wie es scheint ein unmittelbar vitales so wie die Logik und Metaphysik, sondern ein mehr isolirtes und accessorisches, nächstdem eine Uebergangsbrücke zu dem weiteren gebildeten Verstandniß und Interesse an der Philosophie im Gegensatz zu der strengen und systematischen Geschlossenheit ihres schulmäßigen Begriffes. Die Aesthetik wird gemeinhin nicht oder nur weniger berührt von dem Wechsel und Kampf der Systeme der Philosophie, während es vorzugsweise die Metaphysik und neben dieser die Logik ist, auf deren Gebiet sich das Leben und der Streit von jenen vollzieht. Es kann jemand ein Aesthetiker sein ohne deswegen ein systematischer Philosoph sein zu müssen; wer aber Metaphysik treibt befindet sich hierdurch sogleich von selbst im Mittelpuncte der Philosophie überhaupt. Die gegenwärtige Behandlung der Aesthetik aber ist nicht bloß dieses sondern sie ist in einem gewissen Sinne des Wortes zugleich Metaphysik. Das Eigenthümliche der vorliegenden Auffassung beruht darauf daß von ihr der

Schwerpunct oder doch wenigstens der äußere Anfang der Philosophie nicht sowohl in die Wissenschaft der Metaphysik als solche wie vielmehr in die der Aesthetik nach der derselben hier gegebenen Gestaltung verlegt wird.

Die Zeit der Aufstellung philosophischer Systeme scheint nach der gegenwärtig herrschend gewordenen Meinung vorüber. Wo kann nach so vielen mehr oder weniger glücklichen und verfehlten Versuchen noch irgend ein neuer Stoff und Standpunct der Philosophie aufgefunden werden der nicht in einer bestimmten Weise die Reproduction eines anderen oder die bloße Formel der synkretistischen Verschmelzung mehrerer der früheren sein sollte? Der ganze Horizont der philosophischen Fragen und der möglichen zu ihnen einzunehmenden Stellungen ist ein beschränkter; ein von Grund aus neues System ist eine Unmöglichkeit und es würde mit Recht ein jeder verlacht werden der sich als den Urheber eines solchen ankündigen wollte.

Hiermit aber ist über das ganze Geschäft des Philosophirens noch keinesweges der Stab gebrochen. In welcher Weise verhalten wir uns überhaupt zu den hinter uns liegenden Systemen der näheren und ferneren, insbesondere aber zu denen unserer eigenen jüngsten nationalen Vergangenheit? Ein jedes dieser Systeme ist eine Zeit lang das herrschende gewesen, bald aber von einem anderen verdrängt worden und wir befinden uns im gegenwärtigen Zeitraum ohne eigentliche herrschende, d. i. allgemein als wahr anerkannte Philosophie. Waren jene älteren Systeme überhaupt unwahr und haben sie blos die Bedeutung gehabt nach Außen hin als leuchtende Formeln und augenblicklich herniederzuckende Blitze der menschlichen Vernunft Licht und Anregung um sich her zu verbreiten ohne daß für die Philosophie selbst irgend etwas Dauern-des und Wahrhaftes aus ihnen hervorgegangen sein sollte? Die Philosophie überhaupt aber erscheint als ein Bedürfniß wenn nicht des menschlichen Geistes überhaupt doch des Geistes der deutschen Nation insbesondere; von Kant an ist die systematische, d. h. wissenschaftliche Philosophie zu einer hervorragenden Differenz oder einem specifischen Eigenthum des deutschen Volksgeistes geworden.

Ein Aufgeben der Philosophie überhaupt würde ein Verrath sein an uns selbst; eine Zukunft ohne Philosophie wäre ein nationales und vielleicht ein menschliches Unglück; der menschliche Geist bedarf dieses specifischen Etwas was die Philosophie für ihn in sich enthält wenn er befriedigt, wahr und überhaupt dasjenige sein soll was er seiner Bestimmung nach ist.

Ebenso thöricht aber als die Meinung von einer vollkommen neuen Philosophie müßte diejenige erscheinen eine absolute Philosophie aufgefunden zu haben. Gerade diese würde mehr als etwas Anderes der Tod der Philosophie selbst sein weil nach ihr überhaupt keine andere Philosophie mehr möglich sein würde. Nach dem Wahren zu streben aber ist unabweislich für den Geist; die Versuche der Früheren, mögen sie glücklich sein oder verfehlt, bieten doch in sich ein reiches Material dar, unter dessen richtiger Benutzung mit größerer Umsicht und vielleicht auch mit einer gewissen höheren Aussicht auf Erfolg nach dem Wahren gestrebt werden mag als von ihnen. Die Vergangenheit ist dazu da aus ihr zu lernen; sie nur als solche kennen zu lernen ist gedankenlos; nur unter Anschluß an das Frühere wird wenn überhaupt das Wahre in der Philosophie aufgefunden werden können. Dieses Wahre aber wird, wenn es ein für die Philosophie selbst wahrhaftes und heilsames sein soll, nicht eine einfache endliche und mit Wenigem erschöpfte Formel oder überhaupt nicht ein philosophisches System nach dem strengen und eigentlichen Sinne des Wortes als einer kurzen und über sich selbst hinaus unfruchtbaren Feststellung allgemeiner Lehrsätze sondern vielmehr nur etwas Weiteres als dieses, ein in sich selbst reichhaltiger unendlich konkreter Inhalt der Erkenntniß so wie der aller anderen Wissenschaften sein dürfen. Eine bestimmte systematisch philosophische Ansicht wird auch dieses zum Hintergrund haben müssen; vielleicht aber beruht gerade eben hierin das Kennzeichen der Wahrheit dieser letzteren daß sie über sich selbst hinausreichend in der Nachweisung eines derartigen Inhaltes ihre innere Fruchtbarkeit documentirt. Nur das in seinem Inhalte unendliche Erkennen ist das wahrhafte weil es in der fortwährenden Anwendung auf seinen Stoff zugleich die

Correctur seiner eigenen bisherigen Unvollkommenheit trägt; jede enge und einseitige Formel des Wissens aber ist eine Schranke für den Geist, die dieser früher oder später immer mit Nothwendigkeit wieder zerbricht.

Das Wissen aus der empirischen Beobachtung vermag nicht dem Geist seine volle ihm selbst gemäße Befriedigung aus sich zuzuführen. Nur die Philosophie ist dieses im Stande da sie sich theils auf das dem Geist selbst Gleichartige theils eben nur durch ihn auf dieses richtet. Die Erfahrung als solche und für sich allein ist der Tod für den menschlichen Geist, da er durch diese veranlaßt wird, auf sein specifisches Mittel, das Denken zu verzichten und der edelsten Kraft seines Inneren, der nur ihrer selbst gewissen Vernunft mißtrauen lernt. Andererseits ist in der Erfahrung immer eine gewisse Zucht für das Denken gegeben; auch auf das Gebiet der Philosophie oder reinen Vernunftserkenntniß aber erscheint das Prinzip der Erfahrung in einem bestimmten Sinne des Wortes anwendbar.

Die Begründung der Philosophie als einer empirischen, d. i. auf ihrem eigenen Gebiet oder Stoffe durch systematisch ausgeführte Beobachtung zugänglich zu machenden Erkenntniß erscheint als das Hauptziel des gegenwärtigen Buchs. Daher ist der an dasselbe anzulegende Maßstab theilweise ein anderer als der an ein rein systematisch philosophisches Werk. Das Konkrete des Erkennens ist der Zweck, das Abstracte das Mittel; die Wahrheit des letzteren beansprucht aus dem Gegenwärtigen nur insofern festgestellt werden zu sollen, als sie aus der Erreichung jenes ersteren, für das sie bestimmt ist hervorzugehen hat; ihre streng systematische Begründung, namentlich unter Anschluß an das Historische, wird für eine andere Zeit vorbehalten, während hier nur Andeutungen darüber gegeben werden konnten. Auch in Bezug auf das Konkrete selbst aber handelte es sich keineswegs um eine wirkliche und bis auf den Grund gehende Erschöpfung desselben, da die Lehrmeinung eben diese ist daß jenes ein in sich nach allen seinen einzelnen Theilen und Verzweigungen hin unerschöpfliches sei, sondern hauptsächlich nur darum theils die Möglichkeit und das ganze Prinzip